

Kühe fressen Gräser statt Bäume

Seit Mai 2000
untersucht das SLF, wie
Kühe den Gebirgswald
beeinflussen.
Die Zwischenbilanz.

Waldweiden in den Alpen

Wer im Schweizer Mittelland durch den Wald geht, wäre erstaunt, träfe er auf eine Kuh. In Wäldern der Alpen hingegen ist die Wahrscheinlichkeit gross, solchen Tieren zu begegnen.

Umstritten

Für viele Forstleute sind die Kühe unwillkommene Gäste. In der Waldgesetzgebung wird die Beweidung der Wälder als «nachteilige Nutzung» bezeichnet. Sie verschlechtert die Qualität des Holzes. Sie vermindert die Stabilität des Gebirgswaldes, der vor Lawinen, Rutschungen und Steinschlag schützt. Und sie hemmt die Verjüngung des Waldes. So lauten die Vorwürfe. Ausserdem liefert die Waldweide nur minderwertiges Futter.

Geringe Schäden

Nur: Stimmen die Vorwürfe überhaupt? Denn wissenschaftliche Beweise liegen für den Gebirgswald bisher nicht vor. Das SLF untersucht deshalb seit Mai 2000 traditionelle Waldweiden bei Davos und führt Experimente auf der Versuchsalp der ETH Zürich am Albulapass durch. Die Zwischenbilanz im Jahr 2001 fördert Überraschendes zutage:

– Die weidenden Kühe schädigen den jungen Wald kaum. Sie haben durchschnittlich nur 2 Prozent der jungen Bäume mit den Klauen beschädigt und nur an 3 Prozent der Bäume Seitentriebe abgebrochen oder die Rinde verletzt. Wenn pro Hektare durchschnittlich weniger als eine Kuh weidete, wurden nur 5 Prozent der Bäume verbissen. Bei stärkerer Beweidung stieg dieser Anteil auf 20 Prozent.

– Die Menge des Futters auf den untersuchten Waldweiden ist ausreichend. Auch die Qualität und damit die Verdaulichkeit genügt – selbst gegen Ende des Sommers, wenn die Futtermenge sinkt. Bevorzugt werden Gräser. Erstaunlich oft fressen die Kühe Heidelbeersträucher; diese Pflanze galt bisher als minderwertiges Futter.

Die Beweidung von Gebirgswäldern ist somit besser als ihr Ruf. Bei weniger als einem Tier pro Hektare beeinträchtigt sie die Verjüngung des Waldes kaum. Eine wichtige Voraussetzung: Die Weidefläche sollte so gross sein, dass die Kühe aus einem breiten Angebot von Futterpflanzen auswählen können.

Gespannt sind die Forscherinnen nun, ob die Untersuchung von Jahrringen diese Zwischenbilanz bestätigt. Anhand der Jahrringe können sie den Einfluss der Kühe auf die Waldstruktur über Jahrzehnte zurückverfolgen.

Die Schlussergebnisse des Forschungsprojekts werden Mitte 2003 vorliegen. Behörden, Bauern, Forstleute und Naturschützer haben damit die Möglichkeit, die Beweidung von Gebirgswäldern auf wissenschaftlicher Grundlage zu regeln.

Kontakt:

Andrea Mayer, Abteilung Lebensraum
Alpen, SLF Davos, Tel. 081-417 02 16,
E-Mail: mayer@slf.ch



*Das Gras schmeckt den Kühen
besser als die jungen Fichten.*